

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 51 (1918)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Der Jungmaid ins Vergissmeinnicht. — Revision des Unterrichtsplanes. — Eine neue französische Sprachlehre. — † Fräulein Bertha Zahnd. — Schweizerisches Schulmuseum Bern. — Oberseminar Bern. — Frutigen. — Thun. — Literarisches.

Der Jungmaid ins Vergissmeinnicht.

Mit Bleisoldaten, mit Schleuder und Bogen haben die Buben gespielt, ihr Mädchen mit Puppen und Köchelgeschirr; an Gewehr und Kanonen, an Reck und Barren, an Hammer und Ambos in rauher Hantierung üben sie nun die geschwellte Kraft; das Leichtere, Feinere ist euch als Arbeit geblieben. Die weite Welt ist der Männer Rennbahn und Kampfplatz; in engem Kreis ist euer Wirkungsfeld gedrängt. Aber bedarf das Kleine und Feine nicht derselben Treue zum guten Gelingen? ist des Geringen Gedeihen nicht Vorbedingung fürs Wohl des Grossen? verlangt ein unscheinbares Werk, dass es segensvoll wirke, nicht doch die ganze Seele und eine gesammelte Kraft?

* * *

Nicht jegliches Ding ist stark genug erschaffen, der Welt Berührung zu ertragen. Nimm einen Schmetterling in deine Hand so zart und schonend du willst, der feine Duft stäubt ab den Flügeln. Pflücke eine liebliche Frucht vom Baume so rücksichtsvoll du magst, ein einziger Druck deiner Finger, und der aufgehauchte Reif ist zerstört.

* * *

Verborgen tief in der Menschenbrust wohnt manch ein still vergrabener Schatz, viel zu herrlich, als dass man ihn an die Oberfläche höbe aller Welt Neugierde zur Schau, viel zu geheim und heilig, als dass man ihn einem andern, Unberufenen zur Verwahrung übergäbe.

* * *

Surr, surr, Spinnrädchen, Finger, flink zupfet den Faden; es eilet die Zeit, muss weben mein Kleid; gleit', gleit', glatte Nadel, setz' Stich an Stich; bricht der Abend herein, soll ich fertig sein. Rasch, rasch, tu' die Pflicht mit emsigem Fleiss, so gross sie ist und so kurz die Frist.

E. Baudenbacher („Heimatglück“).

Revision des Unterrichtsplanes.

Von P. Müller, Aarwangen.

(Schluss.)

Haushaltungskunde. Wir begrüßen es wohl alle, dass dieses Fach endlich allgemein eingeführt werden soll, und wir können auch mit den aufgestellten Thesen einverstanden sein. Uns bleibt noch die Sorge um die möglichst rasche Durchführung derselben. Setzen wir da immer wieder den Hebel an, wenn's nicht vorwärts will.

Mir kommt vor, es sei im Unterrichtsplan nun noch eine Lücke, und zwar eine recht grosse. Wir verlangen von einem einigermaßen intelligenten Bürger als etwas ganz Selbstverständliches, dass er imstande sei, eine Postanweisung, einen Frachtbrief usw. auszufertigen. Werte Kolleginnen und Kollegen, seien Sie ganz aufrichtig! Können wir das selber ganz selbständig, ganz ohne Mithilfe des Post- oder Bahnpersonals? Gibt es nicht im Leben draussen eine ganze Menge alltäglicher Aufgaben, die wert wären, in der Schule übungsweise gelöst zu werden? Wie viele von unsern austretenden Schülern sind z. B. imstande, ein Protokoll richtig abzufassen. Es würde zu weit führen, die ganze Reihe dieser Unterlassungsünden unseres Schulbetriebes aufzuzählen. Es genügt vorläufig, dass wir die Lücke erkennen. Wir wollen sie aber auch ausfüllen — aber mit was? Wo bringen wir diesen Stoff unter. Er will nirgends recht passen. Mein Vorschlag geht dahin, es sei ein Parallelfach zu der Haushaltungskunde zu schaffen unter dem Namen: *Allgemeine Wirtschaftslehre*. Unterrichtsstoffe: Einfache Verkehrslehre, volkswirtschaftliche Organisationsfragen, Gemüsebau, Obstbau usw.

Damit hätten wir Stellung genommen zu den vorliegenden Grundsätzen. Nun drängt es mich aber, Ihnen noch die Frage vorzulegen, woher es komme, dass man allgemein findet, unser Schulbetrieb sei zu wenig praktisch. Sind wir Schulmeister von Natur aus unpraktische Leute? Fast will es scheinen.

Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, was für eine Unmenge unnützen Gedächtniskram man uns im Seminar eingestopft hat und wie wenig man uns mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens bekannt gemacht hat, kann es uns dann noch wundern, dass wir unpraktische Schulmeister geworden sind?

Ich erinnere mich noch gut, wie ich einmal im Seminar eine böse Stunde hatte, weil ich die Dimensionen des Tempels in Jerusalem nicht nennen konnte. Und wie himmeltraurig war es z. B. um unsern Botanikunterricht bestellt. Mit dem Französisch stand's nicht viel besser. Ein Künstler war der Gesang- und Geographielehrer. Er brachte es zustande,

die beiden unverwandten Fächer miteinander zu vereinigen, indem er auch im Geographieunterricht *taktierte*. Gott hab ihn selig!

Ich könnte noch lange fortfahren; aber Sie kennen ja das alle; immer und von allen hört man Gleiches melden — aber niemand denkt daran, dass es ein Vergehen ist an den jungen Leuten, dass man sie in ihren besten Jahren mit lebensfremdem Unterricht abspeist. Wir hatten Mathematik, Chemie, Physik, Weltgeschichte, Weltgeographie bis an die Grenze des Wahnsinns, und als wir endlich mit den vier Jahren Seminar fertig waren, hätte keiner von uns einen Heustock richtig ausmessen können; keiner kannte das allgemein übliche Verfahren beim Holzmessen; keiner hätte sagen können, welches die vier Hauptdüngstoffe sind und wie jeder von ihnen wirkt; keiner wäre imstande gewesen, geeignete Massnahmen zu treffen, um die Kartoffelkrankheit zu bekämpfen; keiner hatte eine Ahnung von der Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge überhaupt; keiner hatte gelernt, physikalische Apparate für den Unterricht anzufertigen; keiner war ein praktischer Schulmeister geworden. Warum? Weil man im Seminar selber unpraktisch ist. Der Unterricht im Seminar schießt immer mit einem Auge nach der Hochschule, als ob man dort praktisch wäre. Ist unserem Volke damit geholfen? Ist das der Weg, um Volksschullehrer zu bilden? Nein, nein, und nochmals nein. So werden die Gegensätze gepflegt zwischen Lehrer und Volk, Schule und Haus, und wir armen Teufel müssen dann die Suppe fressen bis ins graue Alter.

Man verlangt von uns, dass wir praktischer unterrichten; ja, wir verlangen das eigentlich selbst; aber wir verlangen auch, dass wir praktischer unterrichtet werden, und ich schlage vor, es sei die Frage zu prüfen, ob nicht von unserer Synode oder besser vom ganzen Lehrerverein aus eine diesbezügliche Resolution an die zuständigen Instanzen zu richten sei.

(Nachschrift des Referenten: Die vom Vorstand der Schulsynode über Geographie, Zeichnen, Gesang und französische Sprache aufgestellten Thesen sind nach meiner Ansicht das Richtige, und ich habe deshalb diese Fächer nicht näher besprochen. Betreffend Schreibunterricht habe ich mich den Anträgen, die Frau Krenger in der früheren Sektionssitzung brachte, angeschlossen.)

Eine neue französische Sprachlehre.

Besprochen von *E. Keller*, Bern.

„Zur Methode des Fremdsprachunterrichts“ betitelte unlängst Herr Professor Gauchat in Zürich (früher in Bern), ein eifriger Förderer des intuitiven Verfahrens, eine Artikelserie in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“, in der er u. a., gestützt auf die neueste einschlägige Literatur,

referiert über Erfolge und Misserfolge dieses Unterrichts in Frankreich, wo die direkte Methode schon vor Jahren durch ministerielle Verordnung obligatorisch erklärt wurde. Kein Wunder, wenn der Erfolg nicht durchweg den Erwartungen entsprach. Zwar hat die Kenntnis fremder Sprachen und insbesondere des Deutschen beim französischen Lehrpersonal in den letzten Dezennien erstaunliche Fortschritte gemacht. Trotzdem ist nicht anzunehmen, dass nun auch der letzte Sprachlehrer von Yvetot oder Quimper-Corentin mit einem Schlage befähigt war, einen untadeligen intuitiven Unterricht in fremden Sprachen zu erteilen. Die allzu grosse Reglementierung und Uniformierung, wie sie in unserer grossen Nachbarrepublik geübt wird, ist wohl auf keinem Gebiete unerträglicher als just auf dem der Schulmethoden, die sich nach so vielen Begleitumständen und nicht zuletzt nach dem Wesen und Temperament des Lehrers richten sollen. Immerhin möchten auch die Kritiker des neuen Verfahrens dieses durchaus nicht wieder aufgeben; denn seit die Schüler nach intuitiven Prinzipien unterrichtet werden, lernen sie wenigstens die fremde Sprache verstehen und lesen sie lieber als früher. Vom 3. Unterrichtsjahre an aber werde die Methode unsicher, der Wortschatz des Schülers relativ arm und die Grammatik sitze nicht. Und es wird nun in Frankreich nach Mitteln geforscht, wie die Methode nach oben auszubauen und mit der Evolution der Gefühls- und Gedankenwelt der heranwachsenden Schüler in Einklang zu bringen sei. Zur Lösung dieses Problems, sagt Herr Professor Gauchat, werde gewiss auch die Psychologie das Ihrige beizutragen berufen sein, und bereits werden diesbezügliche Winke gegeben, denen wir gerne zustimmen, so z. B., wenn auf das Selbstgefühl hingewiesen wird, das im Schüler entsteht, wenn er schon etwas selbständig parlieren, fragen, vortragen oder in einem dramatisierten Stück eine Rolle übernehmen kann.

Für die meisten wird aber der Schwerpunkt der Anklage in der ungenügenden Beherrschung der Grammatik liegen, und wenn man verschiedene moderne französische Lehrmittel nach dieser Seite hin prüft, erwecken sie leicht den Eindruck, dass in sprachlicher Belehrung noch ein Mehreres geschehen dürfte. Wo der Lehrer auf der Unterstufe kein besonderes Augenmerk hierauf richtet und wo dann die Oberstufe auf die vermeintlich schon erworbenen Kenntnisse abstellen möchte, ohne diese selbst wieder zu festigen und zu ergänzen, da kann freilich eine „Leere“ entstehen, die zum Aufsehen mahnt. Wo aber z. B. die vorzüglichen Winke befolgt werden, die K. Quiehl in seinem trefflichen Buche: „Französische Aussprache und Sprachfertigkeit“ (bei Teubner, Leipzig), Seite 227, ff., für die Behandlung von Lesestücken auf der Mittel- und Oberstufe gibt, da kann es mit dem Erfolg der direkten Methode nicht schlimm bestellt sein. „Denn,“ sagt Quiehl Seite 241, „dadurch, dass man einen grossen Teil der Formen im lebendigen Zusammenhange der Sprache erlernt, soll

ihr Bestand gefestigter sein, als der nach grammatischer Methode gewonnene. Doch müssen auch nach diesem Verfahren *die Formen nach ihrer Gewinnung systematisch zusammengestellt* und als solche eingearbeitet, „gepaukt“ werden. Ohne festes Einüben geht es nicht ab. . . Grammatische Sicherheit ist notwendig; sie war nach dem frühern Verfahren alles. Auch heute noch soll die Grammatik das Bindemittel sein, das die einzelnen Teile fest zusammenhält. Aber diese Teile sind mindestens ebenso wichtig . . . Sicherheit in der Formlehre und in der Syntax verbürgt noch keine Sprechsicherheit und Sprechfertigkeit . . .“ Also auch auf der Oberstufe — und hier, wo abstraktes Denken vorausgesetzt werden darf, ganz besonders — soll Grammatik systematisch betrieben werden. Die Unterstufe hat hierzu die Grundlage, die Elemente zu liefern.

Wer mit dieser Auffassung einig geht, wird es lebhaft begrüßen, dass uns in diesen Tagen ein schweizerischer Neuphilologe für die Oberstufe der Mittelschule eine systematische Zusammenstellung der französischen Sprachformen beschert hat, also eine eigentliche Grammatik,¹ belebt durch eine Menge äusserst vielseitiger Übungen, eine Arbeit, die uns schon durch den an den Tag gelegten Bienenfleiss des Verfassers allen Respekt einflösst. Und wenn man sie genauer prüft, so entdeckt man darin eine Gründlichkeit und sichere Beherrschung des Stoffes, wie man sie sonst nur im Ploetz zu finden gewohnt war.

Vom Standpunkt der Reform, also der direkten Methode aus, hat dieses Lehrmittel aber vor Ploetz den grossen Vorteil, dass nicht nur die grammatikalischen Aufschlüsse in französischer Sprache gegeben, sondern — und das ist das wesentliche Merkmal — dass die meisten Übungen rein französisch gehalten sind. Hier nur einige kleine Beispiele aufs Geratewohl:

Exercice 61 (unter dem Kapitel: Place des pronoms): Ta tasse est vide. Oui, remplis — —. Tu admires ma bague . . . C'est mon frère qui — — donnée; usw.

Exercice 67: Combien as-tu de frères? — *Sept.* (Répondez par une phrase complète.) Es-tu sûr d'avoir mis la lettre à la poste? — Oui; usw.

Exercice 77: Reliez les deux propositions par le pronom relatif: Elle a un fils, elle en est fière.

Doch können solche Beispiele ebensowenig wie eine summarische Besprechung des Ganzen von der Reichhaltigkeit dieses Übungsbuches einen Begriff geben; selbst aus dem vierseitigen Inhaltsverzeichnis schöpft man erst eine Ahnung von der Summe von Arbeit und Belehrung, die darin steckt. Erwähnt sei nur, dass nicht bloss die eigentliche Grammatik (Formenlehre und Syntax), Orthographie und Interpunktion behandelt wird, sondern dass verschiedene Kapitel schon stark ins Gebiet der Stilistik

¹ Edouard Truan, „Cours pratique de Grammaire française à l'usage des classes supérieures des écoles de langue allemande“. Aarau 1918. Sauerlaender & Co.

hinübergreifen, so vor allem die Nummern 29 (Ordre des mots) und 30 (La mise en relief), sowie Abschnitte wie Seite 206 (L'adverbe allemand traduit par un verbe français) oder Seite 222 (Simplification de la proposition), sowie ja andererseits auch Lehrbücher der Stilistik selbst die bekanntesten und elementarsten Regeln der Grammatik aufnehmen, sofern sie helfen können, irgend einen charakteristischen Zug der betreffenden Sprache zu vervollständigen. (Siehe: Strohmeyer, „Der Stil der französischen Sprache“. Berlin, Weidmann.)

Kurz, alle sprachlichen Erscheinungen, die dem Schüler irgendwelche besondere Schwierigkeit bereiten könnten, weil sie von der Hauptregel abweichen, sind hier in glücklicher Weise aufgeführt, und zwar nicht, indem dem Lernenden die abstrakte Regel vorgehalten wird, sondern indem für jeden besondern Fall ein gut gewähltes Beispiel gegeben, die verschiedenen Beispiele hierauf in Fussnoten erklärt und schliesslich in Übungssätzen angewandt werden.

Nehmen wir auch hier ein sehr einfaches Beispiel heraus. Seite 58 lesen wir unter dem Titel „Adjectifs et pronoms possessifs“:

I. Distinguez: *ihr* Haus, *sa* maison (à elle).

ihr Haus, *leur* maison (à eux).

Ihr Haus, *votre* maison (à vous), ohne weitem Kommentar.

Zur Befestigung folgt hier eine Übersetzungsübung (Nr. 79). Dann heisst es Seite 59:

II. Mein und dein Recht: *mon* droit et *le tien*.

Deine und deines Kindes Zukunft, *ton* avenir et *celui de ton* enfant (und vier weitere Beispiele).

III. A vos ordres, *mon* colonel. Tout est prêt, *mon* capitaine.

IV. Monsieur, madame, mademoiselle. (Cher monsieur, chère madame.)

Monsieur votre père, madame votre mère, etc.

Un monsieur, une dame, une demoiselle. (Ces messieurs, ces dames, etc.)

Mon bon monsieur, ma bonne dame, etc.

V. *Mon* opinion à moi est que tu as tort.

Die Fussnoten zu Nr. II bis V lauten:

II. L'adjectif possessif allemand peut être séparé du substantif qu'il modifie par un ou plusieurs mots. L'adjectif possessif français ne jouit pas de cette indépendance.

III. Un subordonné militaire s'adresse toujours à son supérieur en employant l'adjectif possessif. Ce n'est pas l'usage pour les soldats parlant aux sous-officiers: *A vos ordres, sergent. Impossible, caporal.*

IV. *Mon* a tout à fait perdu le sens possessif dans monsieur.

Ma au contraire disparaît toujours après les articles *une* et *la* et après tous les adjectifs, excepté *chère*,

V. Le français ne peut accentuer un adjectif possessif par l'intonation plus fort de ce mot. L'accentuation se fait par l'emploi pléonastique d'un pronom personnel.

Hieran schliesst sich naturgemäss wieder eine Übersetzung¹ (Nr. 80), in der wie in V das Personalpronomen besonders hervorgehoben werden soll: *Unsere Mittel erlauben uns das nicht usw.* Zu bedauern ist an all diesen Übungen und Übersetzungen nur, dass sie mit verschwindenden Ausnahmen aus unzusammenhängenden Sätzen bestehen. Dieses Herholen der Beispiele aus allen möglichen Wissensgebieten und Vorkommnissen des praktischen Lebens erschwert es eben dem Lehrer sehr, diese Exercices (und damit auch die vorangehende sprachliche Belehrung) mit einem von ihm eben behandelten Lesestoffe in enge Beziehung zu bringen. Einzig dem Kapitel „*Emploi des temps*“ widmet der Verfasser in richtiger Erwägung dieses guten Prinzips eine Reihe zusammenhängender Übungen (Nr. 114—121). Für eine Neuauflage möchten wir ihm den Wunsch nahelegen, diesen Grundsatz der stofflichen Einheit auf andere Übungen anzuwenden, bei denen es ohne „Gewalttätigkeit“ möglich ist. Es würde dies die Verwendbarkeit der Grammaire noch wesentlich erhöhen.

Der Absicht des Verfassers entsprechend, wird der „Cours pratique de Grammaire française“ an der höhern Mittelschule (Gymnasium, Handelsschule, Seminar usw.) Eingang finden und Belehrung für mehrere Jahreskurse bieten. Mancherorts wird er wohl nie völlig absolviert werden können, sondern der Lehrer wird eine Auswahl zu treffen genötigt sein. Hierbei würde er sich lieber nicht pedantisch an den von Wortart zu Wortart fortschreitenden Lehrgang des Buches halten, sondern jeweilen das Kapitel anpacken, zu dem ihm die Lektüre gerade Anlass gibt. Nun ist aber das Wörterverzeichnis, in dem vernünftigerweise die — vom frühern Unterricht her — als bekannt vorausgesetzten Vokabeln nicht mehr figurieren, nach Buchseiten geordnet. Das legt dem Lehrer einen gewissen Zwang auf, eben doch — vielleicht wider seinen Willen — dem Lehrgang des Buches getreulich zu folgen, wenn der Schüler nicht des durch das Vocabulaire gebotenen Vorteils verlustig gehen soll. Wir fragen uns deshalb, ob es nicht besser wäre, das Verzeichnis alphabetisch anzuordnen und zudem allen Wörtern oder Ausdrücken, die im Buche eine besondere Behandlung erfahren, die betreffende Seitenzahl beizugeben, z. B.:

Faillir (158 + 207). Seite 158 wird *Faillir à* gebraucht: Tu n'as pas *failli à ta promesse*, und Seite 207 würde man lernen: Mon émotion a *failli me trahir* (*faillir* ohne *à* vor einem Infinitiv), oder:

¹ Indessen bestehen die Übungen des Buches nur zu $\frac{1}{5}$ aus *Übersetzungen* (51 von 252 Exercices). Diese treten nur da auf, wo sich ein Vergleich mit dem Deutschen aufdrängt und wo deshalb „der Stier bei den Hörnern gepackt“ werden muss.

Tarder à (176 + 207). Seite 176: Mon père n'est pas de retour. Il tarde bien . . . Seite 207: Le docteur *tarde* beaucoup à *venir* (lange nicht). L'orage ne *tarda pas à éclater* (bald).

Wörter, die im Buche verschiedentliche Besprechung oder Anwendung erfahren, erhielten so mehrere Seitennummern beigelegt. Danach wüsste man sogleich, ob und wo etwa der Gebrauch von *après avoir* erklärt wird, so aber lassen sich solche Spezialitäten nicht finden, und doch wagte man nicht kühn zu behaupten, sie seien in dem ungemein vielseitigen Buche nicht aufgeführt.

Dass ein so detailliertes alphabetisches Inhalts- und Wörterverzeichnis viel für sich hat, das beweist der Umstand, dass schon die hundertjährige, vorzügliche „Grammaire française méthodique et raisonnée“ von A. Boniface sich dieses Mittels bediente, dass ferner, wie die Schulgrammatik von Ploetz und viele andere, auch die schon erwähnte moderne Stillehre von Strohmeier (1910) und der „Traité de Stylistique française“ des Genfer Professors Bally dieser Anordnung den Vorzug gegeben haben. Dem Werte der Truanschen „Grammatik“ können diese Bemerkungen keinen Eintrag tun, wohl aber möchten sie beweisen, wie sehr uns an der Verbreitung dieses neuen Lehrmittels gelegen, das der direkten Methode wacker Vor-schub zu leisten berufen ist. In diesem Sinne möchten wir den „Cours pratique de Grammaire française“ von Truan vorab allen Französischlehrern zum Studium warm empfehlen. Sie werden darin vieles finden, das sich für den Unterricht auch in den mittlern Klassen verwerten lässt.

✠ Fräulein Bertha Zahnd.

Obschon etwas spät, sollen doch auch im „Schulblatte“ einer lieben Kollegin ein paar Zeilen als ein Zeichen dankbarer Erinnerung gewidmet werden.

Am 4. Februar wurde in Belp Fräulein Bertha Zahnd zu Grabe getragen. In Belp geboren und aufgewachsen, trat sie ins bernische Lehrerinnenseminar in Hindelbank und fand nach ihrer Patentierung in ihrem Heimatdorfe auch ihr Wirkungsfeld. Nahezu 40 Jahre hat sie hier in hingebender Liebe und Treue an der ihr anvertrauten Klasse gearbeitet. Im Herbste 1916 sah sie sich genötigt, aus Gesundheitsrücksichten die ihr lieb gewesene Arbeit aufzugeben. Für ihre erkrankte Nachfolgerin übernahm sie zu Anfang des letzten Winters noch einmal ihre alte Klasse für kurze Zeit. Bald nach Neujahr wurde sie auf ihr Kranken- und Sterbelager geworfen. Das zahlreiche Leichengeleite und die grosse Blumen-spende zeigten, wie weite Kreise an ihrem Hinschiede regen Anteil nahmen.

Ohne viel Wesens zu machen, ist sie durchs Leben gegangen. Still und bescheiden lebte sie ihrer Arbeit. Sie wollte nicht auffallen, verlangte nicht nach Ruhm und Ehren. Ihr ganzes Bestreben ging dahin, auf ihrem Posten getreu die Pflicht zu erfüllen. Daneben war sie fast ängstlich bemüht, ja niemanden zu verletzen, zu beleidigen oder gar Unrecht zuzufügen.

In ihrer Klasse war sie daheim, die war ihr Element. Ihre Klasse war ihr ein Arbeitsfeld, kein Versuchsgarten. Hier sollte Erprobtes seine Anwendung finden. Neuerungen wollte sie erst studieren, gründlich erfassen, und erst, wenn das Neue ihr zur Überzeugung geworden, fand es Eingang in ihren Unterricht. Bei ihr hiess es: Erst wägen, dann wagen. Ohne rückständig oder veraltet zu sein, war ihre Methode kein Modeartikel.

Der Eifer, mit dem sie jede Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung zunutze zog, zeigt am besten, dass sie neuen Gedanken auch zugänglich war und nicht jede Änderung ablehnte.

Die Liebe und Treue, die ihr die Behörden nachrühmten, erwies sie auch ihren Kolleginnen und Kollegen. Im Kreise der Lehrerschaft suchte sie Anlehnung und Weiterbildung.

Unentwegt stand sie auch zum B. L. V. in guten und bösen Tagen. Fehlte sie an keinem Kurs, der ihrer Förderung diene, so war sie auch stets auf dem Posten, wenn es hiess, einig und gemeinsam zu ringen. Sonderinteressen und Eigenbrödelei kannte sie nicht. Stets war sie auch hier voll feiner Rücksichtnahme, Zuvorkommenheit und fast übergrosser Bescheidenheit.

Bei ihrem Rücktritt von der Schule wünschten ihr alle von Herzen einen heitern, frohen Lebensabend. Rascher als wir gedacht, ist sie von uns geschieden. Ein bleibendes Denkmal aber hat sie sich durch ihre Liebe und Treue in die Herzen ihrer Mitmenschen gesetzt. G. W. J.

Schulnachrichten.

Schweizerisches Schulmuseum Bern. (Korr.) Als *Bibliothekar*in wählte die Direktion in der Sitzung vom 23. März von 48 Bewerberinnen Fräulein Elisabeth Gerber von Worb, zurzeit Lehrerin an der Manuelschule in Bern.

Oberseminar Bern. (Korr.) Mittwoch den 27. März fand im Musiksaale des Oberseminars die übliche Schlussfeier statt. Ein Programm, bestehend aus Solis, Chorliedern, Instrumentalvorträgen und Deklamationen bot genussreiche Abwechslung. Herr Seminardirektor Dr. Zürcher streifte in einem kurzen Rückblick das verflossene Schuljahr, das ein ruhiges und arbeitsreiches gewesen sei. Er gedachte anerkennend zweier scheidender Lehrer, der Herren Rossé und Dr. Bohren. Ausblickend in die Zukunft hofft er, das neue Jahr werde dem Seminar trotz den harten Zeiten bringen, was zu einer gedeihlichen Entwicklung unbedingt notwendig: Eine ausgebaute, mit dem Seminar in enger Verbindung stehende *Übungs- und Musterschule*. Wir möchten diesen Wunsch doppelt unterstreichen!

Der Frage: Was wünscht sich denn das Berner Volk von seinem Seminar? will er gerecht werden, indem er sich bestreben werde, über dem Trennenden das Einigende zu betonen in einem Unterricht, der einen *klaren Kopf* und ein *reiches Gemüt* als Ziel der Erziehung hinstellt.

Nach Schluss der Feier bewunderte man im Zeichnungssaal die Ausstellung der Arbeiten in Zeichnen und Modellieren. Es wäre zu wünschen, dass recht viele, und zwar nicht nur Lehrer und Lehrerinnen, diese Kunstaussstellung besuchen würden.

Frutigen. Der für letzten Winter probeweise eingeführte Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen des neunten Schuljahres wurde für die Zukunft dauernd für das ganze Jahr eingeführt.

Thun. Die Primarschule Thun, die in den letzten Jahren mit ihren Gartenbaukursen gute Erfahrungen gemacht hat, wird diese im nächsten Sommer in vergrössertem Maßstabe weiterführen.

Literarisches.

Die Soldaten unter den Kollegen wird es interessieren, dass der „**Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1918**“ soeben in gewohnter Reichhaltigkeit bei Huber & Co. in Frauenfeld erschienen und zu Fr. 2 zu haben ist. Als Titelbild erscheint das Reliefporträt Oberstdivisionär de Løys' mit einer biographischen Notiz aus der Feder von Oberstkorpskommandant Wildbolz. H. M.

Geschichten zum Vorerzählen für Schule und Haus. Gesammelt von *Rosa Klinke-Rosenberger*. Zürich 1918. Orell Füssli. Gebunden Fr. 4.50.

Dieses Buch sei allen Kollegen empfohlen, die nach geeigneten Erzählstoffen mit reicher Handlung suchen. Da kommen unsere heimatlichen Dichter zum Wort, die neueren Schätze des Schrifttums werden erschlossen, und das alles in der denkbar liebenswürdigsten Art. H. M.

Oberseminar Bern.

Ausstellung von Schülerarbeiten des Seminars Hofwil-Bern im Zeichnungssaal des Oberseminars.

Eröffnung: Donnerstag, den 4. April.

Schluss: Mittwoch, den 10. April.

Die Ausstellung ist geöffnet: an Wochentagen: 10—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags; am Sonntag: 10—12 Uhr vormittags.

Der Seminardirektor.

Zu vermieten für Sommerferien ein ruhig gelegenes

möbliertes Chalet

in der Nähe Grindelwalds. Preis billig. Günstig für grosse Familie oder kleines Pensionat.

Nähere Auskunft erteilt

B. Konzett, Grindelwald.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule.						
Einigen	II	Unterklasse	ca. 35	925 †	2 5	10. April
Ausser-Eriz	III	Oberklasse		800	2 4	8. "
Reust, Gmde. Sigriswil	"	Gesamtschule	" 20	800 †	3 11	8. "
Steffisburg	"	Elementarkl.	" 40	800 †	9 5 13	8. "
Wattenwil (Seftigen)	"	Klasse II a	" 50	850	3	8. "
Hünibach b. Thun	"	Elementarkl.	35—40	850	5 13	10. "
Bümpliz	V	Spezialklasse f. Schwachbeg.	ca. 20	†	5	8. "
Rüdisbach, (Gde. Wynigen)	VI	Mittelklasse	" 40	1000 †	3 11	9. "
dito	"	Klasse III	" 45	900 †	3 11	9. "
Rüegsau	"	Mittelklasse	" 35	950 †	5 13	10. "
Kramershaus	"	Klasse II	" 45	850	4 ev. 5 13	9. "
Biel	X	Klasse II a in Bözingen		2600—3700 Nat. inbegr.	9 4	8. "
Bern-Stadt	V	Schosshalden- schule		2000—2800 Nat. inbegr.	9 5	10. "
dito	"	Lorraineschule		2600—3400 Nat. inbegr.	9 4	10. "
Bümpliz	"	Spezialklasse f. Schwachbeg.	" 20	2000—2300 Nat. inbegr.	9 5	8. "
Ostermundigen	IX	Klasse III b	" 45	750 †	2 5 11	8. "
dito	"	Klasse IV c	" 45	700 †	8 5 11	8. "
Dittingen	XI	Oberklasse		900	4	10. "

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.



Turnschuhe

Gummifeil :: Turnartikel

empfiehlt billigt

J. U. Schenk, Scheibenweg 22, Bern.



Herren-Wäsche
Krawatten
Nosenträger

Bern

S. Zwiggart

Kramgasse 55

5% bei Barzahlung

Auf nächsten Schulanfang empfehlen wir die in unserem Verlage erscheinenden Rechnungsbücher:

J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen

Heft 1, 8. Auflage: 35 Cts.

„ 2, 7. „ 30 „

„ 3, 7. „ 25 „

„ 4, 7. „ 35 „

„ 5, 6. „ 30 „

} so lange Vorrat.

Resultate zu Heft 1—3: 75 Cts. — Resultate zu Heft 4 und 5: 50 Cts.

Vom 2., 3. und 5. Heft wird demnächst eine neue, unveränderte Auflage erscheinen.

Das 2. und 3. Heft wird zu 35 Cts., das 5. Heft zu 45 Cts. verkauft.

M. & P. KUHN, Papeterie, Bahnhofplatz 3, BERN.



Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74

im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: alle 2 Monate.

Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.

Eintritt: 50 Cts. -- Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50% Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

März-Ausstellung: Hans Widmer; F. Dufaux. & Alte Meister. & Plastik.